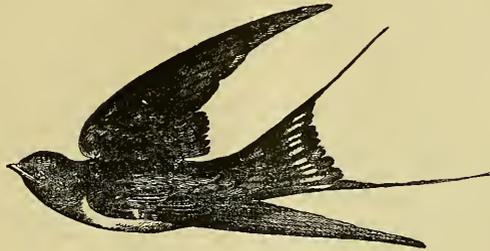


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien „DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien.

Redigirt von AUG. von PELZELN und C. PALLISCH.

15.
Novemb.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf. — Inserate 6 kr. resp. 10 Pf. die dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum.
Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11; Mittheilungen an das Secretariat in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Fritz Zeller, Wien, II., Untere Donaustrasse 13, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

1890.

INHALT: Zum Vogelschutz. — Ornithologisches aus Tirol. — „Rostfärbung“ bei *Cypripes barbatus* in Gefangenschaft. — Mysterisch-allegorische Vogelgeschichten und Ursprung. — Zur Charakteristik einiger Vogelnester und Vogelolier und über die abweichenden Formen derselben. — Vorarbeiten für den zweiten internationalen ornithologischen Congress. — Schönheitsfehler oder Rassefehler. — Das Domitikaner-Huhn. — Vertheilung von Geflügel an landwirthschaftliche Schulen und Vereine. — Litterarisches. — Aus den Vereinen. — Aus unserem Vereine. — Correspondenz der Redaction. — Inhaltsverzeichnis der „Geflügel-Zeitung“. — Inserate.

Zum Vogelschutz.

Vom Professor Dr. Altm.

5. Insectenvertilgung durch einzelne Vogelarten.

4. Die Spechte.

Die Frage nach dem wirtschaftlichen Werthe der Spechte als Insectenvertilger wird wohl nur von den wenigsten Vogelliebhabern und Vogelkundigen als eine „Frage“ betrachtet. Es steht fast allgemein unzweifelhaft fest, dass die Spechte ihre Insectennahrung aus den Stämmen hacken und dass diese Holzinsecten als die grössten Schädlinge der Bäume angesehen werden müssen.

Es sind vorzüglich die berechtigten Borkenkäfer, welche ganze Waldflächen verwüestet haben und fortwährend ihre zerstörende Thätigkeit entfalten; diese Baum- und Waldzerstörer werden von den Spechten so stark decimirt, dass Letztere nur

als des Forstmannes fleissigste Gehilfen und beste Freunde betrachtet werden können. Die Spechte sind deshalb die allernützlichsten Vögel. So hiess es vor 50 Jahren, so heisst es noch heute; so versichern uns unsere berühmtesten hochverdienten Altmeister der Ornithologie, so wiederholt es der ganze Tross halbinformirter Vogelliebhaber bis herab zum flachsten Dilettanten, der nicht im Stande ist, über die Realität fremder Behauptungen irgendwie selbstständig zu urtheilen. Der Eine hat es dem Andern nachgeschrieben und da fast Alle nachschreiben, und Decenien hindurch nachgeschrieben ist und wird, so erscheint es fast als eine Beleidigung, an dieser so festgestellten Wahrheit von dem ungeheuren forstwirtschaftlichen Nutzen der Spechte zu zweifeln, es gilt als Vermessenheit, jene „Frage“ auch nur aufzuwerfen.

Und als es Jemand dennoch wagte, an dem Nützlichkeitsdogma zu rütteln, als er sogar den Beweis von der Schwäche des Nutzens dieses Dog-

was zu liefern sich unterfing, da wurde derselbe dargestellt als Jemand, welcher mal eine dem allgemeinen Bewusstsein entgegengesetzte Behauptung aufgestellt hätte und hinterher aus purem Eigensinne, aus purer Rechthaberei, aus Liebe zu Zank und Streit spitzfindig Alles drehe und wende, Alles in einem solchen Lichte darstelle, wie es seiner verschrobenen Ansicht und falschen Behauptung diene. Er musste mit Nadelstichen empfindlich geeinigt und schliesslich mit Keulenschlägen abgethan werden.

Zur Beurtheilung des forstwirtschaftlichen Werthes der Spechte genügt keineswegs eine gründliche Vogelkenntniss; es ist dazu unerlässlich auch ein ausreichendes forstentomologisches Wissen. Wer nicht weiss, welche Insectenspecies von den Spechten vertilgt werden, wer namentlich keine Ahnung von der forstlichen Bedeutung dieser Species und ihrer Arbeit hat, wer nicht in der Lage ist, die eigentlichen Baumverderber von den forstlich indifferenten oder kaum beachtenswerthen Nachzügeln zu unterscheiden, der vermag unmöglich ein fachlich begründetes Urtheil über die wirtschaftliche Bedeutung der Spechtarbeit abzugeben. Zum Verständniss ein Beispiel: Einzelne starke Föhren, welche beim Einschlag eines 80jährigen Bestandes nicht mitgeschlagen, sondern verschont sind, damit sie nach nochmals 80 Jahren, wenn also der neubegründete Bestand um sie her wieder hiebreif (80jährig), sie aber 160jähriges, sehr werthvolles Starkholz geworden sind, beginnen zu kränkeln. Der eine und andere untere Zweig ihrer Krone, allmählig auch die Spitze derselben werden licht; die noch vorhandenen Nadeln erscheinen bald gebräunt; der ursprünglich durchaus gesunde, kräftige „Ueberhälter“ (Ueberständer, Waldrechter) stirbt ab. Spechte, namentlich der grosse Buntspecht, doch auch der Schwarz- und Grünspecht machen sich an dem Stamme zu schaffen, sie meisseln hier mehr oder weniger scharfe Löcher durch die Rinde in's Holz, dort lösen sie ganze Rindenplatten ab. Auf was hin arbeiten hier diese Spechte? Doch auf die Holz- und Rindeninsecten. Gewiss, auf durchaus nichts anderes! Ich bin sogar in der Lage, die sämtlichen Species dieser Insecten namhaft zu machen; ich bin aber auch in der Lage, mit voller Bestimmtheit ihre wirtschaftliche Bedeutung anzugeben. Ich habe in den verschiedensten Jahren eine Anzahl solcher Stämme zur Untersuchung sowohl für meine eigene Information als zur Demonstration und Belehrung unserer Herren Studierenden fällen lassen, — das Resultat dieser Untersuchungen war stets dasselbe, und zwar das folgende: Den ersten Stoss*) erlitten diese sogenannten „Käferbäume“ (Altholzstämme, durch Insecten- namentlich Käferlarvenfrass zerstört) durch fünf Insecten: *Hylesinus minor* und *Pissodes piniphilus*, der erste ein Borken-, der zweite ein Rüsselkäfer, befallen den Stamm, der Letztere auch die Aeste und die Zweige der Spitze des Baumes; *Lamia fascicularis*, *Bostrichus bidens* und *Hylesinus*

minus, der Erste ein Bock-, die beiden Anderen Borkenkäfer, besetzten die tieferen Zweige, und zwar nimmt das Bockkäferchen Zweige bis etwa von 5 Centimeter Durchmesser, die beiden Genossen nur ausnahmsweise Zweige von dieser Stärke an, sie beschränkten sich vielmehr im Allgemeinen auf die feineren Reiserspitzen. Hier leben ihre und ihrer Nachkommen Larven bald vorwiegend die eine Art, bald die Andere, nicht gar oft alle fünf zusammen, in den meisten Fällen drei, und zernagen in fortschreitender Ausdehnung die Bastschichte, beziehungsweise auch den Splint. Aeusserlich ist dem Baume noch keine Kränklichkeit, noch durchaus kein Absterben anzusehen. Seine Krone zeigt nach wie vor ihre zweijährige Benadelung. Erst nach zwei Jahren stellt sich jene Lichtung und Bräunung ein, ein Zeichen, dass der Patient unrettbar verloren ist. Jetzt, erst jetzt, durchaus nicht früher befällt den Stamm, und zwar ausschliesslich in seinem unteren, mit borkiger Rinde bedeckten Theile der allbekannte „Waldgärtner“, *Hylesinus piniperda*. Nachdem dessen zahlreiche Brut dort ein oder anderes Jahr gehaust, belegt der äusserst langhörnige Bockkäfer *Lamia aedilis* dieselben Partien, in der Regel bis tief zum Wurzelauftrieb hinab, mit einzelnen Eiern.

Seine im Verhältniss zu den übrigen sehr grossen Larven unterhöhlen in flachen, geschlängelten Bastgängen die Rinde. Schliesslich stellt sich nun noch die Föhrenholzwespe, *Sirex juvencus* ein, deren Larven nur im Holze fressen, folglich nur technisch, aber nicht physiologisch schaden. Und nun die Spechte! Kein Specht kümmert sich um die winzigen ersten, den Todeskeim des Baumes begründenden Feinde. Erst, wenn die secundären Arten, die Nachzügler, welche für ihren Angriff stets einen erheblichen Krankheitsgrad des Baumes zur Voraussetzung haben, sich in Menge dort vorfinden, erst dann, wenn der Baum ohne sie schon verloren ist, dann erscheint der eine oder andere Specht, der die borkigen Rindenplatten ablöst, um zu den verborgenen Larven zu gelangen. *Hylesinus piniperda* bewirkt einzig und allein eine Beschleunigung des völligen Absterbens des Baumes, *Lamia aedilis* und *Sirex juvencus* nichts, denn der Baum ist bereits im vollen Absterben, beziehungsweise schon abgestorben. Wer ohne die genauere Kenntniss dieser Vorgänge hinterher die auffällige Spechtarbeit schaut, wird selbstredend den Spechten ein Loblied anstimmen, und wenn dieser ein kenntnisreicher, berühmter Ornithologe ist oder war, dann beruft sich später alle Welt auf diese Autorität. Der Forstentomologe aber, welcher zugleich auch einige Vögel kennt, muss ein abweichendes Urtheil fällen: Die Spechte haben in diesem Falle trotz allen Hackens und Meisselns nichts genutzt und gerettet. Wer nun vollends in der Lage war, 20 Jahre lang Hunderte von aufgemeterten Brennholzhaufen, Hunderte von eingeschlagenen Stämmen, welche sämtlich solchen „Käferbäumen“, die sich in den Altholzbeständen zerstreut (in der „Totalität“) befanden, angehört, auf Insectenfrass und Spechtarbeit zu untersuchen, und immer, immer ganz dieselben Erscheinungen, wie sie vorstehend von dem Ueberhälter angegeben wurden, feststellen musste,

*) Ich sehe hier von dem Angriff des Blasenrostpilzes (*Peridermium piri*) selbststehend ab, da derselbe für die Spechtfrage nicht in Betracht kommen kann.

— dem könnte man doch Glauben schenken, wenn er für diese Fälle seine Ueberzeugung von der wirtschaftlich gänzlichen Nutzlosigkeit dieser Spechtarbeit ausspricht.

Aber, es gibt doch auch andere Fälle, in denen die Spechte arbeiten. Gewiss! Auch diese sind mir nicht so ganz unbekannt. Es ist jedoch unmöglich, in einem Artikel auch auf dieselben näher einzugehen. Meine Erfahrungen über die Spechtfrage habe ich in einer vor 12 Jahren erschienenen Broschüre*) niedergelegt, deren Inhalt ich noch heute Wort für Wort unterschreibe. Ausser der Nahrung der Spechte (Insecten, Baumsämereien) ist in denselben auch ihr Höhlenzimmern berücksichtigt. Ich muss hier zur genaueren Informirung auf die speciellen Angaben in diesem Büchlein verweisen. Allein andeutungsweise sei noch Folgendes hier bemerkt:

Durch Schwarz-, Grün- und Grauspechte wird eine grosse Menge Waldameisen, auch andere Ameisenspecies vernichtet. Ist das ein erheblicher Nutzen für den Wald?

Mit Vorliebe behacken die Spechte die todtten, faulen oder gar morschen Baumstöcke und Stämme. Sie erbeuten hier die Larven von *Leptura rubro-stactacea*, *Spondylis buprestoides*, von Arten der Gattungen *Cetonia* und *Trichius*, die von *Dorcus parallelepipedus*, von *Dicerca berlinensis*, *Leptura scutellata*, *Liopus nebulosus*, von Mordellen, Etenophoren und von Anderen. Sind diese Holzinsecten schädlich? Insecten, welche sich im todtten, faulen, morschen Holze entwickeln, leben nie in gesunden oder in nur wenig kränkelnden Holzpflanzen; ihre Anwesenheit und ihr Frass in jenem ist forstwirtschaftlich absolut indifferent.

Die meist winzigen schädlichen Baumfeinde sind dem Angriffe der Spechte durch ihre geringe Grösse, beziehungsweise durch ihren Aufenthalt (in Knospen, Reisern, Wurzeln, Lohden, Heistern etc.) entzogen. Millionen von Fichtenzapfen sind durch die Larven von *Phycis abietella*, *Tortrix strobilana*, *Anobium abietis* verwüstet, so dass Eichhörnchen und Kreuzschnäbel sich aus diesen weitgedehnten Fichtenbeständen verziehen. Die Spechte könnten sehr wohl diese wurmstichigen Zapfen nach den Larven aufschlagen. Wer hat je auch nur einen einzigen „Spechtzapfen“ am Boden dieser Samenwälder in dieser Larvenzeit gefunden! „Spechtzapfen“ sind in Föhrenwäldern stets überaus häufig und in Fichtenbeständen nicht gerade selten, allein die von den Spechten zerhackten Zapfen stets durchaus gesund. Nicht nach Larven, sondern nach den Samen sind sie von den Spechten (*Picus major*) zerhackt.

Frei lebende Insecten werden von den Spechten nicht, oder doch nur in sehr geringer Menge verzehrt. So nimmt wohl mal einer eine nackte Raupe oder einen Maikäfer; allein das kann unmöglich in's Gewicht fallen. Heuer herrschte — es ist schon das dritte Jahr — in den alten Eichenwäldern von fast ganz Mittelddeutschland ein so aus-

gedehnter Frass von *Tortrix viridana*, dass man stundenlang auf der Eisenbahn durch kahlgefressene Bestände fahren konnte; stellenweise hingen die Schleier ihrer feinen Gespinnstfäden wie Festons von Zweig zu Zweig, von Baum zu Baum. Wo waren dort die den Wald rettenden Spechte?

Behaarte Raupen (Processions-, Nonnen-, Kiefernspinner etc. etc.) nimmt überhaupt kein Specht.

Nutzen denn die Spechte dem Walde überhaupt nicht? Ausnahmsweise allerdings. So suchen z. B. die jungen, eben ausgeflogenen, zum ersten Holzhacken noch zu schwachen Spechte an den Stämmen eifrigst nach Nahrung in deren Ritzen, beziehungsweise an den Zweigen umher. Es war eine Freude zu sehen, wie junge, grosse Buntspechte die Puppen der Nonne, wie diese und junge kleine Buntspechte die des Weidenspinners (*Liparis salicis*, an Pappeln) mit beharrlichstem Eifer aufsuchten und bearbeiteten. — Alte Spechte meisseln nicht selten grössere schädliche Holzlarven aus den Stämmen (*Cossus ligniperda*, *aesculi*, *Sirex* sp. u. a.), oder sie vermindern die Schaar von in enger Gemeinschaft vereinten kleinen Schädlingen, (Larven von einigen Borken- und Rüsselkäfern) so, dass dieser Verminderung allerdings ein wirtschaftlicher Werth zukommt.

Allein, diese nützlichen Leistungen müssen als Ausnahme betrachtet werden, die meiste Arbeit der Spechte nach Insectennahrung ist indifferent, manche schädlich, einzelne sogar ruinös. Letzteres gilt freilich auch nur für vereinzelte Ausnahmefälle. Ein summarisches Urtheil lässt sich über ihren Werth nicht abgeben. „Die Spechte sind die allernützlichsten Vögel“, ist ein völlig unwahrer Anspruch, der Ausdruck eines Aberglaubens, der dadurch nicht an Wahrheit gewinnt, dass er von diesem und jenem berühmten Ornithologen geäussert und seitdem von Hunderten nachgebetet wurde. Zur Erkenntniss des Werthes der Spechte als Insectenvertilger gehört mehr, als flüchtiges Sehen ihrer Arbeit.

Fassen wir ihre Gesamthätigkeit im Walde, ihre Samenzerstörung, ihre Insectenvertilgung und ihr Höhlenzimmern zusammen, so muss das Urtheil über sie nach mir bekannten Thatsachen im Allgemeinen dahin abgegeben werden:

dass sie wenig nutzen,
mehr schaden als nutzen, und dass
ihre meiste Arbeit als wirtschaftlich gleichgiltig erscheint.

Ich zweifle daran, dass sich zahlreiche, schwer wiegende Thatsachen von entgegengesetzter Bedeutung für unsere hiesigen Spechtarten werden feststellen lassen.

Und nun die Schlussfrage nach dem Schutze der Spechte! Wenn auch nicht nach dem praktischen, wirtschaftlichen, so muss nach dem ästhetischen Werthe desselben diese Frage voll und ganz bejaht werden. Die Spechte gehören zum Walde und der Wald zu ihnen; sie tragen ein höchst anziehendes, ganz eigenthümliches Belebungsselement in den Wald hinein durch ihr Trommeln und ihre Stimme, durch ihre Farbe und Zeichnung, durch ihr Hämmern und Klettern, durch ihre ganze Erscheinung. Nirgends treten sie in einer solchen Menge auf, die uns lästig

*) „Unsere Spechte und ihre forstliche Bedeutung“. Mit 35 Originalfiguren in Holzschnitt. Berlin 1878. Verlag von Julius Springer.

wäre, oder auch nur unser Interesse für sie ab- stumpfen könnte. Jedes Individuum fordert unsere Beachtung heraus, auf jedem ruht unser Auge mit Wohlgefallen. Es können einzelne Fälle eintreten, in denen ich aus Nothwehr zur Flinte greifen muss. Ich darf unmöglich dulden, dass an jedem Morgen sich ein und derselbe Buntspecht bei meinen gepflanzten, durchaus insectenfreien Kastanien- oder Eichheistern einstellt, um die Rinde schliesslich so zu zerhacken, dass die langen Fetzen herabhängen, aber von solchen Ausnahmefällen, sowie von wirklich wissenschaftlichen Interessen, wozu ich das heillose Nesterplündern im Allgemeinen zu rechnen durchaus nicht in der Lage bin, abgesehen, muss die Verfolgung der Spechte als Frevel erscheinen. Also: Schutz diesen interessanten Vögeln, wenn sie auch als Insectenvertilger zu den nützlichen oder vorwiegend nützlichen Species nicht gezählt werden können.

Ornithologisches aus Tirol.

Von Prof. Dr. K. W. v. Dalla-Torre in Innsbruck.
(Fortsetzung und Schluss.)

S. hortensis auct. — „Stanchenfahrer“ — Wie *S. cinerea* (M); ziemlich häufig (K!).

Merula vulgaris Leach. — „Amstel“; Nistvogel, allseits vertreten, überwintert oft (M); sehr häufig, Standvogel (K!).

M. torquata L. — „Kragelamsel“. Kommen mit dem ersten und letzten Schnee, nisten oft schon Ende April hoch oben an der Waldzone (M); brütet in allen Hochwäldern (K!).

Turdus pilaris L. — „Kranebitter“. Kommt im November oft in grossen Flügen, überwintert nicht selten (M); überwintert häufig in Schaaren, wo Wachholderstauden sind (K!).

T. viscivorus L. — „Zure“. Standvogel, nistet ringsum auf wilden Bäumen (M); sehr häufig (K!).

T. musicus L. — „Zittel“. Kommt im März, zieht im October zahlreich (M); überall vom Frühling bis Herbst (K!).

T. iliacus L. — Zugvogel; selten im Herbst (M); ist einige Male gesehen worden (K!).

Monticola cyanea L. — (K!). Doch wohl kaum aus dem Gebirge.

M. saxatilis L. — „Steinröthel“. Nistet an der Gebirgsflanke bei Kapann, Nörsach und in Granno bei Debant, doch selten (M); brütet an der kärnthnergenze ziemlich häufig bei Kötschach. (K!).

Ruticilla tithys L. — „Schwarzbranteln“. Nistet um die Häuser in Bäumen und Mauern, kommt im März, zieht im October (M); überall (K!).

Var. *montana* Ch. L. Br. (alpestris Mayr) — „Jochbranteln“ nistet ober der Hochregion (M).

R. phoenicea L. — „Rothbranteln“. Brütet häufig in Ast- und Mauerlöchern, kommt im April, zieht im September (M); sehr häufig in Gärten (K!).

Luscinia minor Ch. L. Br. — Zugvogel, namentlich an den Ufern der Drau, im Hofgarten, sichtbar und hörbar Ende April (M); wird alle Frühlinge geschossen (K!).

Cyanecula leucocyanea Ch. L. Br. — Im Frühlinge in Wiesen- und Wassergräben (K!).

Dandalus rubecula L. — Nistvogel; kommt aber sehr zahlreich im Früh- und Herbstdurchzuge (M.) sehr häufig (K!).

Saxicola oenanthe L. — Kommt im Frühling und Herbst, nistet nicht auf der Ebene (M); häufig (K!).

Pratincola rubetra L. — Häufig (K!).

P. rubicola L. — Selten (K!).

Motacilla alba L. — „Bauvögel“. Nistet zweimal in alten Mauern, hohlen Bäumen (M); häufig (K!).

M. sulphurea Bechst. — Nistet zweimal an allen Gebirgsbächen (M); auf Höhen häufig (K!).

Budytes flavus L. — Kommt im Herbst und Frühjahr, brütet auf Bergwiesen (M); ziemlich selten (K!).

Anthus aquaticus Bechst. — Häufig (K!).

A. pratensis L. — „Lispel“. Ueberall (K!). Wie *A. campestris* (M).

A. arboreus Bechst. — „Wergl“*. Nistet im Herbst zahlreich (M); ziemlich häufig (K!).

Agrodroma campestris Bechst. — Erscheinen im Herbst und Frühjahr, brüten ober der Holzregion der Sonnseite (M); ziemlich häufig (K!).

Galerida cristata L. — Kommt zeitweise im Winter (M); ziemlich häufig im Winter (K!).

Lullula arborea L. — Nistet am Fusse der Sonnberge, bei Thurn u. s. w. (M); selten (K!).

Alauda arvensis L. — Zahlreich auf der Ebene von Lienz, nistet zweimal (M); überall (K!).

Phileremus alpestris L. — „Steinlerche“. — Auf den Höhen des Zetterfeldes, Ederplan, Bockstein (M); in Windschmatrei (K!).

Miliaria europaea L. — Häufig (K!).

Emberiza citrinella L. — „Goldammerling“. Stand- und Brutvogel, häufig ringsum (M); sehr häufig (K!).

E. cirius L. — Selten (K!).

E. hortulana L. — Ziemlich häufig (K!).

Schoenicola schoeniclus L. — Ziemlich selten (K!).

Montifringilla nivalis L. — An den Eisrändern der Gösnitz, des Schobers, im Frühherbst oft in Schaaren, im strengen Winter auf den Sonnenbergen bei Lienz, aber selten (M. K!).

Passer montanus L. — Wie folgende (M K!).

P. domesticus L. — Allüberall in der Stadt und auf dem Lande, im Herbst in grossen Flügen (M); häufig (K!).

Fringilla coelebs L. — Allgemein auf Berg und Thal; in den Obstgärten bis in die Mittelgebirge (M); häufig (K!).

F. montifringilla L. — Kommt im Winter in Schaaren (M); ziemlich häufig (K!).

Coccothraustes vulgaris Pall. — Erscheint, wenn die Kirschen reifen (M); häufig (K!).

Ligurinus chloris L. — „Grünling“. Häufig in Feld und Auen (M. K!).

Serinus hortulanus Koch. — „Girnitz, Grillen“. — Häufiger Nistvogel an Waldrändern (M); häufig in hohen Lagen (K!).

Citrinella alpina Scop. — Sehr selten (K!).

*) Bei uns in Nordtirol heisst „Wergl“ oder „Wörgl“
Ligurinus chloris.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Zum Vogelschutz. 291-294](#)